

# Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petit-  
oder deren Raum 15 Pf.  
Pfeilanzette 50 Pf.

Kaufgeschäfte:  
Diez, Rosenstraße 30  
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 30

Diez, Montag den 5. Februar 1917

23. Jahrgang

## Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland.

STB. Berlin, 4. Febr. (Neutermeldung.) Die Regierung der Vereinigten Staaten haben den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson hat dem Kongress davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mr. Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

STB. London, 3. Febr. Das Neutermische Büro meldet aus Washington vom 2. Februar: Sofort nach dem Ausbruch des Krieges, der 2 1/2 Stunden dauerte, begab sich Wilson in aller Eile nach dem Kapitol, um mit dem Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Stone, zu verhandeln.

STB. Washington, 3. Febr. Meldung des Neutermischen Büros: Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung des Sussex, hierauf an Deutschlands Antwort vom 4. Mai und an die Antwort Mexikos vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hieran zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:

„Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Ankündigung irgendwelcher Art vorläufig die formellen Beziehungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren läßt, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boots-Methode nicht aufgeben wollte. Ich beauftragte deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.“

„Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tiefbedauerlichen Widerrufs unserer Regierung gegenüber den Versicherungen in einem öffentlichen der kritischen Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekannt geben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre formellen Verpflichtungen keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unüberlegten Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen.“

„Ich meine einhergehendes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in nachlässiger Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer geschäftlichen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme als an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (höflich: hostile Conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der deutschen Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht zulassen, daß sie uns feindlich gesinnt sind, außer wenn sie es selbst kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Verteidigung unserer ungeschwächten Rechte unseres Volkes. Wir haben keine politischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundgedanken unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelästigtes Leben zu schützen. Wir sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott fügen, daß wir nicht durch die vorläufige Unge-

rechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.“

STB. Washington, 3. Febr. Meldung des Neutermischen Büros: Es verlautet, daß in der Konferenz auf dem Kapitol sowohl Wilson als auch der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Stone, und Senator Lewis der Ansicht waren, daß ein sofortiger Bruch mit Deutschland nicht gerechtfertigt wäre. Man wolle annehmen, daß Deutschland nicht beabsichtigt, Amerikaner oder ihr Eigentum zu gefährden. Außerdem wird einem hiesigen Blatte aus London gemeldet: Die deutsche Drohung hat an der Ausfahrt der englischen Schiffe nichts verändert. Viele Amerikaner belegten Plätze für die Heimreise. Amerikanern, die bei ihrer Botschaft Erkundigungen einzogen, wurde versichert, daß genug Schiffe vorhanden seien, um sie nach Hause zu beschleunigen, was immer auch geschehen werde. Bei der White Star Linie werden Plätze belegt, zumal da die Ausfahrt des Holland-Amerika-Dampfers auf bestimmte Zeit verschoben worden ist. Im Dienste der White Star Linie tritt keine Änderung ein.

### Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg hat begonnen: die letzte entscheidende Phase des Weltkrieges ist damit eröffnet. Durch das Empfinden des deutschen Volkes brandt wieder der Strom des von allen Kräften getragenen Willens zum Sieg wie in den ersten Tagen des Krieges. Der Stoß gegen England wird nun geführt; gegen England, in dem das Gefühl des oft mit einem halbwayen Schlagwort unpolitisch geschilderten Deutschen längst das beherrschende Haupt des feindlichen Verbandes erkannt hat.

Die Frage, ob die Waffe des U-Boot-Krieges ohne die bisher beobachteten Einschränkungen angewendet werden sollte, hat die Gemüter im Laufe des Krieges viel bewegt. Die letzten Gründe des Für und Wider konnten naturgemäß lediglich einem kleinen Kreise von Personen bekannt sein. Angesichts des nun von den maßgebenden Stellen gefassten Entschlusses hat die U-Boot-Frage aufgehört eine politische zu sein. Sie ist eine ausschließlich militärische geworden. Es ist die heilige Eigenschaft des Krieges, daß alles die jeweilige Lage Interesse und Lebensrecht hat; die Entscheidung verhängt, einmal getroffen, alles zur einmütigen Entschlossenheit.

Das Deutsche Reich und seine Verbündeten haben der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör verschaffen wollen. Ihr Friedensangebot war der laute Ausdruck des Empfindens in einem Volke, das nie an „Revanche“, an Eroberung, an gewalttätige Befestigung lästigen Weltgewerbes gedacht, das seinen Aufstieg in freier, friedlicher Entwicklung seiner Kräfte inmitten der Völker zu nehmen gewünscht hat. Vor der Antwort, die der feindliche Verband uns und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten erteilt hat, gibt es keinen Zweifel mehr über die Absichten der Gegner. Daß es ohne ihren Sieg, also ohne die zerschmetternde Niederlage der Mittelmächte, ohne Rücksicht auf die dazu erforderlichen Ströme blutigen Friedens geben sollte, haben Russland, Italien, Frankreich, England unzweideutig ausgesprochen. Dem Deutschen Reich sollen Elsaß-Lothringen, Posen, Nord-Schleswig, wenn nicht noch mehr genommen, Desterreich soll zerschlagen, die Türkei ihres europäischen Besitzes beraubt werden. Zu der Verleumdung, man wolle „die deutschen Völker“ am Leben lassen, liegt schon angedeutet, daß das Deutsche Reich wieder in seine einzelstaatlichen Bestandteile zerfallen müsse, um in der politischen Verfassung vergangener Jahrhunderte die den gegnerischen Mächten genehme Rolle der Ohnmacht zu spielen. Die Hoffnung auf ehrliche und friedliche Verständigung ist zu Grabe getragen; niemand kann mehr bestreiten, daß die Mittelmächte um ihr Leben kämpfen.

Wir wenden nun im Stande gerechter Notwehr die Waffe an, die in England selbst immer wieder als die gefährlichste, ja als die einzig wirklich gefährliche besprochen worden ist; und wir wenden sie uneingeschränkt an, wie es ihrem Wesen und den Bedingungen ihrer Wirksamkeit entspricht. Wegen die englische Kriegsgebietserklärung, die die ganze deutsche Nordseeküste einschließlich der angrenzenden Gewässer längs der neutralen Küsten Hollands und Dänemarks als für jede, auch die neutrale Schifffahrt gefährlich erklärt, setzen wir die Kriegsgebietserklärung aller Gewässer längs der feindlichen Küsten. Das ist neues Völkerrecht. England hat seit dem Kriege verkündet, daß neue Verhält-

nisse des Seekrieges neues Völkerrecht begründeten, und die Vereinigten Staaten haben das anerkannt. So schafft sich auch das U-Boot sein neues Recht.

Man hat uns eingewandt, der U-Boot-Krieg verleihe höhere Gesetze der Menschlichkeit. Das erfolgt sich durch die einfache Überlegung, daß die feindliche und neutrale Schifffahrt genügend gewahrt ist, das Kriegsgebiet zu befahren, und daß kein Seemann sich beschweren darf, der zu Schaden kommt, weil er aller Warnung zum Trotz für unjüngere Feinde sich in Gefahr begibt. Wir wenden unsere Waffe an, um dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende zu machen. Was sollten unsere deutschen Soldaten, die im Trommelfeuer liegen, von einer Menschlichkeit denken, die ihnen eine unabsehbare Fortdauer des furchtbaren Ringens zumutete, um eine verschwindende Anzahl fremder Seeleute zu schonen, die sich um unsere Warnungen nicht kümmern?

England lehnt die „Freiheit der Meere“ ab, die in der letzten Note des Präsidenten Wilson als ein Ziel seiner Friedensidee aufgestellt war. Nicht ein Blatt der scharfen Zornart, sondern die „gemäßigten“ Westminster Gazette ist es, die am 24. Januar schrieb, das unbordenklache, auf Jahrhunderte alter Übung beruhende Recht englischer Seekriegführung gegen den feindlichen Handel könne sich England nicht entwinden lassen. Nun wird England in die Lage kommen, für sein Ideal, die uneingeschränkte und rücksichtslose Vorherrschaft zur See, die es mit allen Mitteln raffinierten Zusammenwirkens seiner Flottenmacht, politischen Drucks auf die Neutralen, der schwarzen Listen, der Handelsespionage auszubenten als sein Kulturinteresse betrachtet, den letzten entscheidenden Gang zu wagen. Gegen den heiligen Marinismus, der die Völker unter sein Joch zwängen will, ziehen unsere U-Boote in den Kampf!

Leicht wird der Kampf nicht sein, alle Mittel wird der Gegner an allen Enden einsetzen, aber am Ende des Kampfes steht der Sieg. Schon leistet der den Engländern verbliebene Frachtraum nicht mehr, was ihr militärischer und wirtschaftlicher Bedarf braucht. Die Weltwirtschaft gefährdet die Versorgung Englands, Frankreichs, Italiens auf das äußerste, die Tenierung ist in England auf vielen Gebieten schon schlimmer als bei uns, und die Not lauert dahinter. Was England an Kriegsmaterial bezieht, was es darin und an Kohle, dem täglichen Brot des wirtschaftlichen Lebens, seinen Verbündeten schickt, führt unter ständiger schwerer Gefahr durch Kriegsgebiet.

„Wenn Deutschland imstande ist, England mit seiner Unterseebootwaffe schwer genug zu treffen, bevor die Verfechter der Schiffe zum Lebensmittelltransport herstellen können, oder bevor unser Land diese Lebensmittel selbst hervorbringen imstande ist, dann ist es möglich, daß der Verband, der sich gegen den Kaiser und seine Genossen gebildet hat, sich lockern wird, und daß Deutschland einen Frieden erhält, der ihm manches von dem, was es verlangt, bringt.“ So kennzeichnet ein führendes englisches Blatt („Journal of Commerce“) am 18. Januar die dem Inselreich drohende Gefahr. Unsere Marine hat natürlich alle Faktoren und Möglichkeiten in Rechnung gestellt und sorgsam erwogen, und sie geht im Vollgefühl ihrer Kraft, mit freudiger Offensive an die neue Aufgabe heran: das Herz Englands zu treffen.

### Wie mit unserer Feinde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die englische Presse antwortet auf unsere U-Boot-Note mit Wutausbrüchen, die vom Meere aus in alle Welt verbreitet werden. Mit der Heuchelei, die für die englische Bearbeitung der Öffentlichkeit so bezeichnend ist, wird in den Vordergrund geschoben, daß Deutschland auch den Verkehr der Hospitaltschiffe unterbinde. Daß diese Maßregel durch den Mißbrauch der Hospitaltschiffe notwendig geworden ist, wird natürlich unterschlagen. Mit größtem Nachdruck verlangt die englische Presse nach den von Meuter weitergegebenen Meldungen Vergeltungsmaßregeln. „Globe“ z. B. fordert die Erschießung gefangener deutscher Offiziere für den Fall eines Angriffes auf ein sogenanntes Hospitaltschiff. Die „Westminster Gazette“ bemerkt mit besonderer Heftigkeit: „Was auch unsere Gegenmaßregeln sein werden, sie werden sich nicht gegen Verwundete richten.“ Am liebsten nimmt die englische Presse darin Anlaß, daß eine sehr schreckensvolle Phase des Krieges bevorsteht. Möge sie ihre Schuld daran bei denen suchen, die durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes die Verantwortung trifft. Mit sorgfältiger Auswahl, wie es scheint, hat Meuter Johann aus der amerikanischen Presse alles zusammengepickelt, was an Stimmen gegen Deutschland vorliegt und einen Bruch mit Deutschland



berlangt. Da wir von dem direkten Nachrichtenverkehr mit Amerika abgeschnitten sind, so fehlt uns zunächst noch die Möglichkeit, die neuterische Lage im einzelnen nachzuprüfen. In Deutschland wird man sich durch die englischen Märsche weder aus der Ruhe bringen noch von der wohlüberlegten Linie eines ferneren Vorgehens abbringen lassen. Wir nehmen an, daß auch in den neutralen Ländern der Eifer Neuterts und der englischen Presse als zu aufrichtig empfunden werden wird. Die Interessen Englands sind nicht gleichbedeutend mit denen der übrigen Welt. Auf die Wiedergabe des ganzen Bildes der neuterischen Presse können wir verzichten, weil wir nicht die mindeste Neigung haben, uns zur Verbreitung der neuterischen Entstellungen und Schmähungen herzugeben.

Die britische Öffentlichkeit muß sich, wie ein Londoner Blatt hervorhebt, darauf vorbereiten, daß die Verluste der britischen und neutralen Schifffahrt in den letzten drei Monaten keinen Maßstab bieten für die Verluste, die durch den verschärften U-Bootkrieg möglich sein werden. Man müsse sich darauf vorbereiten, dem kommenden Gefaß ins Auge zu sehen. Deutschland habe zweifellos noch größere und härtere Unterseeboote gebaut, jedoch seien Grände vorhanden für die Annahme, daß es der britischen Admiralgelinge, diese Schwierigkeit zu überwinden, so wie es ihr auch zu Anfang des Krieges gelungen war.

Pariser Blätter gestehen: Obwohl in der unheimlichen Häufung der Ententeberufte im nördlichen Atlantischen Ozean wie im Mittelmeer deutliche Anzeichen für eine methodische Blockade Großbritanniens, Frankreichs und Italiens zu erblicken waren, wurde doch von keiner Seite eine Ankündigung von solchem Umfange und solcher Genauigkeit schon jetzt erwartet. Die vom „Temps“ ausgesprochene Erwartung, daß die britischen Gegenmaßnahmen früher oder später eine Eindämmung der U-Boot-Wirkung herbeiführen könnten, begegnet in der Presse der neutralen Staaten starken Bedenken.

#### Die Verachrichtigung neutraler Schiffe.

WTB Berlin, 3. Febr. Wie wir hören, ist die Funktionation Ruhen der neutralen Reederei zur Unterstützung von Unternehmungen an ihre unterwegs befindlichen Schiffe zur Verfügung gestellt worden. Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet von England fernzuhalten, zu unterstützen.

Rotterdam, 3. Febr. (WTB.) Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in englischen Häfen in den letzten Tagen des Januars. An der Mündung des Humber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Rotterdam, 4. Febr. (WTB.) In Schifffahrtkreisen verlautet, daß seit Beginn des verschärften Tauchbootkrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

Amsterdam, 4. Febr. (WTB.) Aus Amsterd. wird gemeldet, daß die Flottenkommission der Regierung innerhalb eines Gebietes von 20 Seemeilen von der Küste zu fischen, keinen Gebrauch machen wird, weil die Briten das Risiko nicht auf sich nehmen wollen.

Man ist beunruhigt über das lange Ausbleiben des holländischen Dampfers „Antifer“, der am 1. Februar von den Dolom abgereist und noch nicht in Amsterd. angekommen ist.

Amsterdam, 3. Febr. (WTB.) Das Ministerium hat verfügt, daß vorläufig keine Auswanderer in Holland zugelassen werden.

Madrid, 3. Febr. (WTB.) Meldung des neuterischen Bureaus: Ein deutsches Tauchboot versenkte den griechischen Dampfer „Sakos“ und den spanischen Dampfer „Baton“. Die Befragungen sind bis auf zwei Spanier gerichtet.

London, 4. Febr. (WTB.) Fonds melden: Der norwegische Dampfer „Heimland 1“ (506 Br.-M.-T.) ist am 28. Januar auf eine Mine gestoßen. Der Kapitän und zwei Mann gingen in ein kleines Boot. Der Rest der Besatzung, zehn Mann, wird vermisst. Zwei britische Fischdampfer sind versenkt worden.

London, 4. Febr. (WTB.) Meldung des neuterischen Bureaus: Der amerikanische Dampfer „Dousatanic“ (3143 Br.-M.-T.) ist versenkt worden.

Rotterdam, 4. Febr. (WTB.) Die französischen Segelschiffe „Bernadotte“, (125 T.), „Jenne Franche“ (126 T.), „Coutonne“ (169 T.), und „Ophelia“ (159 T.) wurden versenkt.

Amsterdam, 4. Febr. (WTB.) Der holländische Dampfer „Hrrom“ hat gestern Abend seine Reise nach London fortgesetzt, nachdem er aus Amsterd. neue Mannschaft erhalten hatte. Der nach Leeds bestimmte britische Dampfer „Amsterdam“ hat nach der Ausfahrt Anker gelassen.

London, 3. Febr. (WTB.) Fonds Agentur meldet: Der Dampfer „Speonia“ (283 Br.-M.-T.) ist versenkt worden.

#### Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 4. Februar, abends. (W. B. Amtlich.)

Zwischen Aue und Somme lebhafteste Artillerietätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Februar. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei unistigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serre bis zum St. Pierre-Basile lebhafter als in den Vortagen. Nördlich der Aue griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trammelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Beaumont die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Hülsener einer Abteilung in unseren vorderen Gräben zu dringen.

##### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Pont à Mousson und nördlich von St. Mihiel waren einzelne Erkundungsvorstöße erfolgreich.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des

##### Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Aue entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

##### An der Front des

##### Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenstern ist die Lage unverändert.

##### Wojewonische Front

Anker Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Bardar und Dolanise nichts wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Februar. Amtlich.

Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Vorstoß deutscher Marineflugzeuge.

Berlin, 4. Febr. (WTB. Amtlich.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer Marineflugzeuge Furms und Winklerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

#### Kämpfe an der Aue in den letzten Januartagen.

WTB. Am 28. und 29. Januar wurde durch die unsichere Witterung die Gefechtsfähigkeit beider Heere verhindert. In der Nacht vom 29. zum 30. Januar wurde es sich auf, und gleichzeitig setzte strenger Frost von 15 bis 20 Grad ein. Schon beim Morgengrauen begann unsere Artillerie in erhöhtem Maße ihr Vernichtungswert, kräftig unterstützt durch zahlreiche Minenwerfer, welche in den feindlichen Gräben große Verheerungen anrichteten. Aber auch die Russen ließen ihre Artillerie, zum Teil sogar Schiffsgechätze schweren Kalibers, sprechen. Desfernungsgeschütz gingen unsere altbewährten ostpreussischen Regimenter in ihrem nie nachlassenden Drange vorwärts. Patrouillen und Artilleriegeschütze hatten ihnen im Schutz der Dunkelheit den Weg durch die feindlichen Drahthindernisse gebahnt. Der Stoß war so unübersehbar und überraschend geführt, daß sie in kürzester Zeit nach Ueberwindung der feindlichen Gräben bis zu den Regimentsständen vordrangen. Zwei Regimentsführer, Oberste, wurden gefangen genommen. Insgesamt sind eingebracht 14 Offiziere, 908 Mann und 15 Maschinengewehre. Trotzdem diese Erfolge von alten siegesehnten Truppen errungen worden sind, können sie nicht genug gerühmt werden. Wenn man die Verhältnisse nicht kennt, kann man sich keinen Begriff davon machen, welche riesige Anstrengungen und Entbehrungen unsere Leute zu ertragen haben. Das Gelände, in dem die Sturmangriffe geführt werden, läßt sie fast bis zum Koppel versinken und macht einer hätte früher dieses Gelände als unpassierbar bezeichnet, das er jetzt in feindmarschmäßiger Ausrüstung im härtesten feindlichen Feuer im Sturm Schritte durchschreitet. Ist dann der sich 35 verteilende Gegner aus seiner Stellung geworfen, so findet der Sieger einen von unserem willkamen Artilleriefeuer zerstörten Wirtswirt von Balken, Erde, Schmutz, aufgewühltem Schnee und Toten vor, der die russische Stellung darstellen soll. Nun gilt es schleunigst diese sogenannte Zielung zur Verteidigung einzurichten, was außerordentlich mühsam ist, da alle Gegenstände angefahren sind. Die Nacht steht bevor, und wenigstens ein paar Unterstände müssen neugestaltet werden; doch nur wenigen ist es vergönnt, ein Dach über sich zu haben, und so liegen sie denn bei 22 bis 30 Grad Celsius Kälte im Schnee, aufmerksam den Gegner beobachtend. Dieser Kampf gegen die feindliche Uebermacht unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen in denbar ungünstigstem Gelände stellt Anforderungen an die Treppe, wie sie in keinem Kriege bisher vorgekommen sind und wie sie vorher niemand für möglich gehalten hätte. Unsere braven Truppen leisten dort oben an der furländischen Aue Taten eines stillen Heldentums, das man der Heimat nicht oft genug vor Augen führen kann.

#### Russische Greuel in Rumänien.

Die Aussagen von Landeseinwohnern ergeben ein erschreckendes Bild russischer Despotenerrschaft in Rumänien. Die Einwohner von Jofani waren durch die Drangsalierung ihrer sogenannten Retter völlig verängstigt und hielten sich in den Häusern versteckt. Erst jetzt wagen sie sich wieder auf die Straße. Obgleich die russische Soldateska die Läden plünderte, waren sie gezwungen, die Geschäfte offen zu halten. Janderean-Gründe wurden unnachlässig mit 25 Minutenstrafen bestraft. Ein Polizeikommissar in Jofani sagt aus, daß er allein zweimal mit eigenen Augen gesehen habe, wie die Russen diese Strafen an friedlichen angehenden Bürgern auf offener Straße vollzogen haben. Auf dem Polizeikommissariat und der Präsektur fanden sich gegen 300 schriftliche Beschwerden von Einwohnern über Brandstiftung, Plünderung, und böswillige Verleumdung durch die Russen. Die Gesamtzahl der von den Russen verübten Schädigungen der Einwohner wird auf 2000 Fälle geschätzt. Ebenso häufig sind die Klagen über Vergehrungen von Frauen und Mädchen, die z. T. sogar durch Einbruch verübt wurden.

#### Deutschland.

##### Ablieferung des Getreides.

WTB. Berlin, 2. Febr. (Amtlich.) Durch die Verspätung der Ernte- und Herbstbestellungsarbeiten und durch den vielfach herrschenden Kohlenmangel, der den Ausdruck des Getreides verzögert, ist die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten hinter den dringenden Anforderungen der bewirtschaftenden Stellen zurückgeblieben. Der Hasterbedarf der Heeresverwaltung ist für einige Zeit gedeckt, so daß hier die Ablieferung nicht so dringend ist. Mit Rücksicht hierauf wird die Abnahme von Haster für die Heeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Haster, soweit er nicht am 31. Januar 1917 lieferungsbereit war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Die Landwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten auf das Äußerste beschleunigen. Da viele, insbesondere kleinere Landwirte aus den oben angeführten Gründen an der Lieferung des Hasters bisher verhindert worden sind, ist bestimmt worden, daß der Höchstpreis für Haster vom 1. Februar bis 30. April 1917 27 Mark für den Doppelzentner beträgt. Da der gesamte Hasterbedarf des Heeres bis zur neuen Ernte noch nicht annähernd gedeckt ist, müssen die Verfrachtungseinschränkungen für Haster nach wie vor streng beobachtet werden, damit später der Rest des Bedarfs voll abgeliefert wird.

Weitere Einschränkung des Schnellzugverkehrs.

In nächster Zeit wird es erforderlich werden, noch einzelne schnellfahrende Züge aufheben zu lassen, um den

starken Güterverkehr besser bedienen zu können. Zu senden werden daher gut tun, sich am Tage vor der Abfahrt zu vergewissern, ob die Züge, deren Benutzung für sie in Betracht kommt, auch wirklich verkehren. Die Eisenbahnen sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, unbedingt dafür zu sorgen, daß etwaige Fahrplanänderungen am Tage vor dem Inkrafttreten durch Anzeigen in der Presse und durch Aushang auf den Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

Die neuen Bestimmungen über den Abfahrschein

von Hilfsdienstpflichtigen werden längst gehegten Bedenken von Arbeitgebern gerecht. Kein Arbeiter ist nunmehr im Zweifel, ob er eine strafbare Handlung begeht, wenn er den Arbeitnehmenden bei sich einstellt, der Abfahrschein nicht auf, ob der Inhaber des Scheins einem Betriebe mit Hilfsdienstcharakter tätig war, ob eine Entlohnung dieses Betriebes gegangen oder ob der dienstpflichtige überhaupt in einem Betriebe mit Hilfsdienstcharakter tätig war. Der Abfahrschein ist stempellos, weigert ein Arbeitgeber den Schein, steht dem Hilfsdienstpflichtigen noch immer der Beschwerdeweg an den Behörden, zu dessen Wahlen keine Beschränkungen zugelassen. Die Hilfsdienstpflichtigen haben, wenn sie eine Anzeige erhalten haben, dies unverzüglich anzuzeigen.

#### Die Brotversorgung des Reichshauptstadt.

Berlin, 2. Febr. In der heutigen Vollversammlung der Berliner Brotarten-Gemeinschaft waren die Vertreter der 43 Gemeinden erschienen. Nach eingehender Beratung über die Beschlüsse des Ausschusses und Beratung trat die Versammlung der Beschlüsse über die Verfertigung des Großgebäcks von 100 1900 Gramm, unter Verbot des Kleingebäcks, mit gegen eine Stimme bei und billigte ferner die Beschlüsse des Ausschusses für das Kuchenbrotverbot und die Beschränkung des Kuchenbrotens in Konditoreien bestimmte Sorten und unter Festsetzung von Höchstpreisen.

#### Vierteiljährliche Viehzählungen.

Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917 wird im Deutschen Reich vom 1. März 1917 an bis auf weiteres vierteiljährlich eine Viehzählung vorgenommen werden. Sie erstreckt sich auf: Rindvieh, Schafe und Schweine; die Landeszentralbehörden der Ausführungsbestimmungen erlassen. Binnen für Bereich weitergehende Erhebungen anordnen. Die Zählung des Rindviehs, der Schafe und Schweine soll für die Zählungsmengen der Viehzählung, die in vierteiljährlichen Zählungen erfolgen, einen zuverlässigen Schluß liefern; die in kurzen Abständen wiederholte Ermittlung der Viehzahl und ihre Gliederung entspricht den dringenden Bedürfnissen der Heeresverwaltung. (WTB. am 31. Jan. 1917.)

#### Kriegsteuerzuschläge.

Der Finanzminister hat angedeutet, daß die für die letzten Charaktermittelbaren Staatsbeamten getroffenen Bestimmungen von der neu die Erhöhung der laufenden Kriegsteuern und die Erhöhung der einmaligen Kriegsteuerzuschläge eine Veranlassung der Volkschullehrer und -lehrerinnen sowie die aus der Neutralität weise gegen seine monatliche Entschädigung beschuldigt. In der Wehrzahl der Fälle ist die Auszahlung der Zuschläge durch die Wehrmacht bereits erfolgt, die weiteren Zahlungen durch die Wehrmacht auf der Basis der Beschlüsse der Wehrmacht. — Um in dieser Weise wie den evangelischen Geistlichen auch den katholischen Geistlichen mit einem Einkommen von 4500 Mark nach Maßgabe der Bedürftigkeit eine Erhöhung der Kriegsteuerzuschläge gewährt zu können, sind in der Wehrmacht die kirchlichen Mittel auch staatliche Mittel gemacht worden. Sie werden nach den Grundsätzen der Verteilung der Kriegsteuern bei Zuschußfonds unter den Diözesen verteilt und den Herren Bischöfen zur Verfügung gestellt werden.

#### Staatliche Versorgung mit Elektrizität.

Der preussische Staat hat sich bisher mit der Versorgung des Staatsgebiets mit elektrischer Kraft mit Nebenbetrieb von Anlagen abgegeben, die anderen Zwecken dienen. So sind solche elektrische Kraftwerke unter der Verwaltung der Kraft der Elektrizität und der Anlagen am Main errichtet worden. Weiter soll das Kraftwerk, welches den elektrischen Strom für die Versorgung der Provinz Brandenburg mit Elektrizität nutzbar gemacht werden. Nach den Mitteilungen, welche Minister der öffentlichen Arbeiten jüngst im Ausschuss des Abgeordnetenhauses gemacht hat, dürfte eine Erweiterung der Betätigung des Staates auf Gebiete in näher Aussicht stehen, und zwar wird es der Staat nicht die Versorgung des Landes mit Elektrizität selbst zu seiner Aufgabe machen soll, sondern die Entwicklung und Verwendung der Elektrizität noch im Rückstande ist. Die Betätigung des Staates bei so gedacht, daß er ausschließlich die elektrische Energie erzeugen soll, während die Verteilung, sei es privat, sei es den kleineren kommunalen Verbänden überlassen würde. Voranschaulich wird der Landtag noch in der Tagung des Landtages mit einer Vorlage betreffen die Errichtung eines staatlichen Kraftwerkes bei Hannover fast werden. Ist an sich schon die Annahme berechtigt, daß eine solche große Zentralkraftwerke den elektrischen Strom liefern können als die zahlreichen kleineren Kraftwerke, welche sich jetzt damit befassen, so steht eine Verbilligung elektrischen Stromes in sicherer Aussicht. Die gegenwärtig betriebenen Versuche, die Kraft der Elektrizität zu erzeugen, sind im Abzug gelangt. Dieses Verfahren soll den Vorzug haben, daß die Nebenenergie, wie Ammoniak und Selen verschiedene



nen. Bei der unmittelbaren Verbrennung verloren gehen, vor der Verwertung gewonnen und verwertet werden können. Ein, daß unter diesen Umständen die Erweiterung der Betätigung in der Versorgung des Landes mit einem beträchtlichen wirtschaftlichen Fortschritt, außer ganzes Erwerbsleben in Aussicht stellt.

## Abfassung des deutsch-norwegischen Konflikts.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Durch die Verordnung vom 13. Oktober 1916 unterwarf die norwegische Regierung die Unterseeboote im Verhältnis zu anderen Schiffen einer weitestgehenden Behandlung in den Kriegsschiffen. Kriegeunterseeboote waren in solchen Gewässern überhaupt untersagt, die einzigen Ausnahmen, daß es sich um die Rettung von Menschenleben handelte; Handelsunterseeboote durften aufgelegt mit geheimer Nationalflagge fahren. Durch diese Verordnung machte sich Norwegen als einzige unter den neutralen Mächten die Auffassung über Unterseeboote geltend, die England durch die Zirkularnote vom 27. August 1915 neutralen aufzudrängen versuchte. Demgegenüber vertrat die deutsche Regierung den Standpunkt, daß ein Kriegsschiff in neutralen Gewässern wie jedes andere Schiff zu behandeln ist; sie erhob daher bei Norwegen Protest gegen die Verordnung. Die Streitfrage erzeugte bedeutende Spannung zwischen den sonst durch freundschaftliche Beziehungen verbundenen beiden Mächten, von welcher Seite wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verordnung vom 13. Oktober den gleichen Inhalt wie die schwedischen Verordnungen über Unterseeboote vom November 1914 und 19. Juli 1916 und daß die norwegische Verordnung nicht auf englischen Druck, sondern den Kreuzerrieg deutscher Unterseeboote im nördlichen Nordatlantik beruht. Beide Behauptungen konnten nicht zureichend befriedigen, denn die schwedische Verordnung, die durch die Ueberschneidung englischer und russischer Unterseeboote in den schwedischen Gewässern veranlaßt war, viel weniger weit, als die norwegische, indem sie den von Unterseebooten in schwedische Gewässer bei See- und Havarie uneingeschränkt gestattete und Handelsunterseeboote überhaupt keinen Sondervorschriften unterwarf. Auf der anderen Seite gab der deutsche Kreuzerrieg gegen Bannjagdsschiffe jeder Flagge nach den in der Londoner Deklaration geführten Worten, Norwegen in Rechtsgrund zu einer Verordnung, die sich offensichtlich gegen Deutschland richtete und daher den Charakter der Neutralität vermissen ließ. Rummehr entschloß sich die norwegische Regierung, sich in der Behandlung der Unterseeboote völlig auf den Standpunkt der schwedischen Verordnung zu stellen. Sie erließ eine neue Verordnung.

Die Nordd. Allgem. Ztg. bringt dann den Wortlaut der am 31. Januar von dem norwegischen Büro gemittelten Verordnung und führt fort: „Hiermit verlor die norwegische Unterseebootsverordnung den gegen Deutschland gerichteten Charakter, und wenn auch der deutsche Standpunkt von der norwegischen Regierung ebenso wenig wie von der schwedischen voll anerkannt wurde, so läßt sich doch die andere Verordnung ebenso wie die schwedische mit den ersten der beiden Neutralitätsinteressen der beiden so nahe am See- und Handelsverkehr gelegenen Staaten erklären. Die deutsche Regierung beschränkte sich daher der norwegischen Regierung gegenüber durch eine Rechtsbegründung aufrecht zu erhalten. Um dieser praktischen Folge zu geben. Damit dürfte der Konflikt in einer für beide Teile annehmbaren Form Einlenkung sein. Es ist zu hoffen, daß der furchtbare Kampf, der die Beziehungen zwischen Kriegführenden und Neutralen in der letzten harten Probe stellt, zwischen Deutschland und Norwegen keinen neuen Streitfall schafft, der nicht im gegenseitigen Verständnis und Entgegenkommen gelöst werden würde.“

Der norwegische halbamtliche Intelligenzblätter schreibt: „Der deutsch-norwegische Streitfall in freundschaftlicher Weise zu beiderseitiger Befriedigung beigelegt und damit der bisherigen größten Schwierigkeiten für Norwegen beseitigt sei. Es besteht erneute Hoffnung, daß trotz der vorhandenen Schwierigkeiten Norwegen auch ferner im Allerklimma, nämlich in den Krieg hineingezogen werden, verschont bleiben werde. Das norwegische Volk und die Regierung hätten außer der Hoffnung auf baldigen Frieden nur den einen Wunsch, die Neutralität ein gutes Verhältnis zu beiden Kriegführenden zu erhalten.“

## Rußland.

West der Entente-Konferenz in Petersburg. Rotterdam, 3. Febr. Aus Rom erzählt Daily Mail: Die Entente-Konferenz in Petersburg bezweckt, daß alle Hilfsquellen Rußlands recht gründlich zu organisieren und für die gemeinsamen Ziele einzusetzen. Man der Entente in Rußland, Deutschlands vaterländischen Hilfs-Staates nicht nachzugeben.

Der Telegraphenverkehr Petersburg-London.

Kopenhagen, 1. Febr. Berlingische Tidende: Die direkte Telegraphenverbindung zwischen Petersburg und London ist jetzt fertiggestellt und der russischen Blättermeldung bereits in Betrieb genommen. Die Leitung geht über Finnland.

Kopenhagen, 3. Febr. Laut „Berlingische Tidende“ meldet die Moskauer Zeitung „Russkij Wedomostj“: Politische Kreise halten es für sicher, daß der russische Botschafter nach dem Wiederzusammenkommen des Reichstages zurücktreten werde. Zwischen ihm und dem Reichstag seien erste Streitigkeiten ausgebrochen, die jedes Verhältnis innerhalb der Regierung unmöglich machen.

ten, da Protokoll die Macht im Kabinett haben sollte. Als Nachfolger Galkins werden in erster Linie der frühere Landwirtschaftsminister Bobinski und der Präsident des Staatsrats Schegolew genannt.

## Verbannung eines Ratgebers des Zaren.

St. Petersburg, 3. Febr. Große Sensation erregte in Petersburg die Ausweisung des Fürsten Andronikoff, der die Mehrheit der Minister, die in den letzten Jahren ernannt wurden, vorzuschieben verstanden hatte. Fürst Andronikoff, der den Einfluß Rasputins zu politischen Zwecken ausnützte, galt lange als die treibende Kraft, die auch das letzte Ministertum mit dem Fürsten Galkin an der Spitze geschaffen hat. Bei dem englischen Botschafter Buchanan war er stark verhaßt. Fürst Andronikoff vertrat die Ueberzeugung, daß der reaktionäre Kurs auf das Strengste durchzuführen sei. Die Verbannung wird mit der Verbandskonferenz in Petersburg in Zusammenhang gebracht. Gleichzeitig wurde der Mörder Rasputins Fürst Schewskij an der südwestlichen Front unter höchsten Ehren vom König Ferdinand und der Königin empfangen, die den Dumaabgeordneten zur königlichen Tafel zuzogen. Fürst Schewskij gab in einem eigenen Sanitätszug ein Mahl, woran der König teilnahm.

## England.

### Getilte Eier und Raubsucht.

Sie wollen auch die Kolonien. Walter Long, der englische Kolonialminister, erklärte in einer Rede in Westminster, seitdem er im Kolonialdepartement tätig sei, habe er einen starken Eindruck gewonnen von der guten Haltung der eingeborenen Rassen überall in der Welt England gegenüber und von ihrer Bereitwilligkeit, England zu helfen. Mit vollster Sachkenntnis und Verantwortlichkeit könne er erklären, daß niemand daran denken dürfe, daß der Kampf um die deutschen Kolonien, welche zu Anfang des Krieges erobert wurden, vergeblich war. Niemand brauche zu glauben, daß diese Kolonien jemals unter deutsche Verwaltung zurückfallen werden. Das ist unmöglich. Unsere überseeischen Kolonien werden das nicht zulassen. — Nach weiteren Reden aus London wünscht das Daily Chronicle eine gleiche Erklärung für den am persischen Golf gelegenen Teil Mesopotamiens.

### Ausruf zur Einschränkung.

London, 2. Febr. Reuter. Der Nahrungsmittelkontrollrat hat einen Ausruf an das Volk gerichtet, es möge den Verbrauch von Nahrungsmitteln, insbesondere von Brot, Weizenmehl und Zucker, auf höchstens vier Pfund Brot, zweieinhalb Pfund Weizenmehl und dreieinhalb Pfund Zucker für Kopf und Woche einschränken. Er hoffe, die freiwillige Einschränkung werde sich als erfolgreich erweisen, müsse aber auf die Möglichkeit hinweisen, daß Zwangsmaßnahmen notwendig werden könnten. (Das englische Pfund hat nur 453 Gramm.)

## Frankreich.

### Der Tauchbootkrieg im Senat.

Paris, 2. Febr. Im Senat interpellierte der Abgeordnete d'Estournelles de Constant die Regierung über den Tauchbootkrieg. Er verlangte eine Vermehrung der Patrouillenschiffe und der bewaffneten Handelschiffe unter dem Hinweis auf die englische Statistik, wonach von 78 bewaffneten Dampfern, die angegriffen wurden, 72 entkommen, während von 100 nichtbewaffneten Dampfern nur sieben dem Angriff entgingen. Er schloß: Unsere befestigten Gebiete leisten dem deutschen Schrecken bewundernswerten Widerstand, ebenso werden wir auf dem Meere widerstehen. Das hasienverste System unserer Feinde wird sie dem Fluch der Welt preisgeben. (Beifall.) Der Marineminister Lagace antwortete, er könne in öffentlicher Sitzung keine vollständige Aufklärung geben, könne aber sagen, daß die Seesperre-Erklärung Deutschlands der allgemeinen Haltung Deutschlands seit Kriegsausbruch entspreche, die alle im Haag feierlich übernommenen Verpflichtungen verletze. Die Deutschen hätten nichts Schlimmeres mehr tun, als sie schon getan hätten. Es gebe keinen Seemann, überhaupt keinen Menschen, der die auf See begangenen Verbrechen nicht verdamme. Angesichts den neuen Erklärungen des Feindes werde Frankreich ruhig und ruhig bleiben. (Beifall.) Der Minister fügte hinzu, daß kein Verteidigungsmittel unbenutzt geblieben sei. In den letzten elf Monaten wären von 51 Millionen Tonnen, die nach französischen Häfen bestimmt gewesen seien, nur 273 000 Tonnen, d. h. 1/2 Prozent, durch Unterseeboote versenkt worden. Wenn diese Verhältniszahl künftig wenig zunehme, so werde das Frankreichs festen Willen nicht brechen. Das Land werde gewisse Einschränkungen tapfer ertragen und das Selbstum seiner Seeleute und Soldaten, die ihr Leben für die Verteidigung und Ernährung des Vaterlandes opfereten, noch mehr bewundern. (Einstimmiger Beifall.) Darauf nahm der Senat die einfache Tagesordnung an.

## Vom Vöckertisch.

(1) Der Türmer (Kriegsausgabe). Herausgeber: J. E. Jhr. v. Grotthuis. Vierteljährlich (6 Hefte) 5 Mark, Einzelheft 90 Pfg. Probeheft portofrei. (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer.) Aus dem Inhalt des ersten Heftes: Die ersten Früchte. Besondere und weniger besondere Betrachtungen. Von J. E. Jhr. v. Grotthuis. — Die Insel der Schmach. Skizze von E. Zocher. — Der Einzelne. Zeitgemäße Betrachtungen von Wilhelm Weisbach. — Urlaub. Von Hans Georg Jellmann. — Die neuen Steuern. Von A. H. G. G. — Ein Brief an den Schubert. Von Max Jungnickel. — Werden wir uns mit Frankreich je verstehen? — Arbeiterwohnungsfrage in der Vergangenheit. Von Heinrich Böhm. — Der Wahrsager Rasputin. — Bilder aus Rumänien. Von Mite Kremnitz. — Mitlandische Baukunst. Von K. St. — Opernsorgen. Allerlei Randbemerkungen zu Wilhelm Kunkels „Festament“. Von Karl Storz. — Türmers Tagebuch: Der Krieg. — Auf des Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

## Telegraphische Nachrichten.

### Beratungen in Madrid.

Madrid, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Heute besuchten die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz den Ministerpräsidenten. Die Beratung des Ministerrates dauerte drei Stunden. Nach der Vormittagsitzung erklärte Romanones, daß die deutsche Note und ihre Folgen von allen Gesichtspunkten aus geprüft wurde. Er berichtete dem König über die im Kabinett vorgesehenen Maßnahmen und die voraussichtlichen Folgen. Indessen wurde noch kein fester Entschluß gefaßt.

### Amerikanische Maßnahmen.

Washington, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Kentermeldung. Im Kongreß wurde ein Antrag zur Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollars eingebracht, um die Armeen und die Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Auftreten von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. Marineminister Daniels empfahl den Marinewerften und Schiffstationen, entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Die gegebene Kommission des Senats wird beauftragt, Maßnahmen zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verwicklungen zu schützen, die aus den diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

### Reuter meldet schon Sabotage.

Philadelphia, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet, das Torpedoboot Jacob Jones, das in der Nacht in Boston eingelaufen war, um eine Maschinenprüfung vornehmen zu lassen, blieb bei Nacht über im Fluß. Als man heute begann, das Torpedoboot nach dem Dock zu schleppen, begann es zu sinken. Es gelang, das Schiff zu retten. Ein Mann der Besatzung wurde unter Sabotageverdacht verhaftet.

### Zuversichtliche Ansicht aus Holland.

Amsterdam, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Der Rotterdammer Korrespondent des Allgemeinen Handelsblatts hatte eine Unterredung mit einem Niederländer, in der dieser sagte: Er denke über die Schifffahrt sehr optimistisch und glaube, daß die niederländischen Schiffe nächste Woche wieder in die offene See gehen können.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 5. Februar 1917.

„Steuern zahlen! Die laufende Vierteljahrssrate der Staats- und Gemeindeabgaben ist bis zum 15. d. M. zu entrichten. Die Steuerpflichtigen seien auf eine möglichst bargeldlose Zahlung hingewiesen, sie werden gebeten, die entsprechenden Bemerkungen auf dem Steuerzettel zu beachten. Bankkontos der Stadtkasse: Landesbankstelle in Bad Ems und Vorschuß und Kreditverein in Bad Ems. Postsparkonto der Stadtkasse 2545, Frankfurt (Main).“

### Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 5. Februar 1917.

„Das Eisenerz wurde dem Unteroffizier Karl Paul und Schütze Ludwig Schwider, beide aus dem westlichen Kriegsschauplatz, für bewiesene Tapferkeit verliehen.“  
„Beförderung.“ Zum Offiziersstellvertreter wurde der Artillerie-Wachmeister Wolf Hermann von hier befördert.  
„Verschiedenes.“ Herr Bergdewolter a. D. Rent verläßt sein in der Bahnhofstraße gelegenes Haus „Waldfriede“ für 16 000 Mark an Herrn Kaufmann Moses Rosenthal.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

„Hinweis.“ Alle öffentlichen und unter gewissen Umständen auch nicht öffentlichen Versammlungen müssen laut Bekanntmachung der Kommandantur der Festung Coblenz-Coblenzbreitstein, 48 Stunden vor Beginn bei der Polizeibehörde angemeldet werden.

„Berichtigung.“ In Nr. 11 vom 13. Januar unserer Zeitung brachten wir unter der Epithete „Gefangene als Pöbel“ auf Grund der Angaben der beteiligten Frau, die uns von zutreffender zu haltender Seite wiedergegeben wurden, eine Klage über Mißbrauch eines Gefangenen. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat die amtliche Untersuchung des Falles ergeben, daß die Angabe, als habe der Mühlenbesitzer dem französischen Gefangenen den Auftrag gegeben, sie hinauszuwerfen, den Tatsachen nicht entspricht. Obgleich wir die Mühle nicht namhaft gemacht haben, geben wir im besonderen und allgemeinen Interesse das Ergebnis der amtlichen Untersuchung bekannt.

„Schönborn, 3. Febr. Ein tödlicher Unfall ereignete sich beim Holzfällen im hiesigen Gemeindefeld. Der einzige Sohn des Landwirts Karl Fischer wurde von einem Baum so unglücklich getroffen, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.“

### Verwendung der Erbschrauben.

Infolge der schlechten Kartoffelernte sind viele bekanntlich gezwungen, statt der Kartoffeln mehr Kohlräben zu verbrauchen. Nun hat diese Frucht nur eine begrenzte Haltbarkeit: es wird ja sogar behauptet, daß der Wohlgeschmack der Kohlräben von Weismächten an nachläßt. Umso mehr Grund, legt sie in erhöhtem Maße zu genießen und die haltbaren Kartoffeln zu schonen. Aus unserem Verkeife wird uns mitgeteilt, daß in dem betreffenden Haushalt seit Herbst schon etwa 12 Zentner Erbschrauben verwendet wurden. Sie wurden zusammengeköchelt mit Weizen und Wiking und weil besonders schmackhaft, auch mit Winter- oder Krautkohl. Dabei können die Kartoffeln zur Not ganz fortgelassen werden, und das Essen ist trotzdem so sättigend, daß Fleisch entbehrlich werden kann. Ferner sollten die Hausfrauen jetzt Erbschrauben konservieren. Zu diesem Zwecke werden die Ähren in Scheiben oder Schnitzeln getrocknet. Sie lassen sich auch einfrieren. So sollen sie sich über die Zeit der Gemüseknappheit hinaus bis Mai halten. Einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes entnehmen wir noch, daß Erbschrauben (Erbschrauben) wenigstens drei Stunden kochen müssen, um den Höhepunkt des Wohlgeschmacks und der Verdaulichkeit zu erreichen.

Verantwortlich für die Sachrichtigkeit Richard Hein, Bad Ems.



